

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: 5

Artikel: Weniger Post braucht weniger Platz
Autor: Huber, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weniger Post braucht weniger Platz

Text: Werner Huber
Fotos: Susanne Stauss



Mehr E-Mails, weniger Briefe – ein Grund von vielen, warum die Post ihr Geschäft überdenken musste. Konzentriert in neuen Brief- und Paketzentren, werden viele Hallen und Gebäude leer. Die Perlen im Portefeuille des Bereichs Immobilien Post sind die alten Briefzentren bei den Bahnhöfen, die nach der Neuorganisation frei werden. Was hat die Post mit ihnen vor?

• «Wenn man rationalisieren und das Personal sinnvoll einsetzen will, ist es erwünscht, die Verarbeitung der Postsendungen an einigen wichtigen Stützpunkten zusammenzufassen.» Dieser Satz stammt nicht aus einem heutigen Strategiepapier der Post, sondern aus der Personalzeitschrift «PTT Technische Mitteilungen» vom Juni 1968 über die neue Schanzenpost in Bern. Zusammen mit dem Neubau am Lausanner Bahnhof war sie das erste moderne Postzentrum seit dem Bau der Zürcher Sihlpost Anfang der Dreissigerjahre. Die beiden Zentren und die Einführung der Postleitzahl läuteten eine Entwicklung ein, die mit den Betriebszentren in Genf (1981), Luzern (1985) und der neuen Sihlpost (1992) abgeschlossen war. Heute ist die Nähe der Post zur Bahn zwar nach wie vor wichtig, jedoch nicht mehr die Bahnhofsnähe.

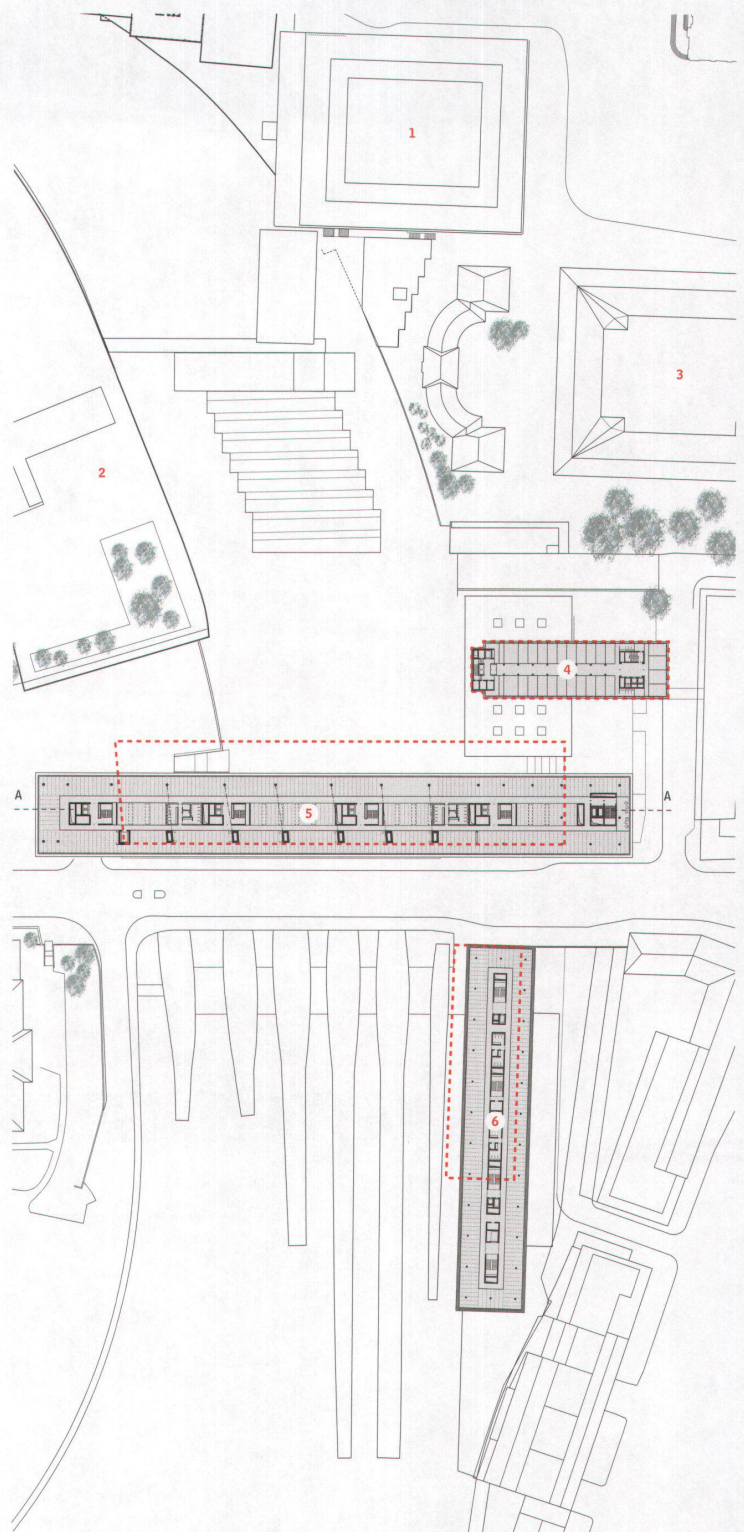
Die frühere innige Verbindung zwischen PTT und SBB mit ausgedehnten Posttunnelsystemen unter den Personenbahnhöfen, den Postsäcken auf den Perrons und den Postbeamten, die in fahrenden Zügen die Briefe sortieren, ist Geschichte. Heute braucht die Post grosse Flächen mit möglichst eingeschossigen Hallen, in denen sie die Sendungen rationell verarbeiten kann. Darum beschloss die Post vor fünf Jahren, ihre Briefverarbeitung neu zu konzipieren. «Reengineering Mailprocessing» (REMA) heisst das Projekt postintern, das bis Mitte 2009 abgeschlossen wird. Fortan wird die Post die Sendungen in drei neuen Briefzentren entlang der Jurasüdfuss-Linie, in sechs regionalen und in zwei Videocodier- und Retourenzentren verarbeiten. Die Post investiert über eine Milliarde Franken in die neue Briefverarbeitung. In Härkingen und Eclépens erstellte sie Neubauten und wandelte das frühere Paketzentrum Zürich-Mülligen in ein Briefzentrum um; 170 Millionen Franken will die Post mit der neuen Organisation jährlich einsparen. Die Briefsubzentren (Basel, Bern, Cadanazzo, Genf, Gossau und Kriens) machen aus der betriebswirtschaftlich optimalen eine auch sozial- und regionalpolitisch verträgliche Lösung.

Der Gang zur Post wird seltener

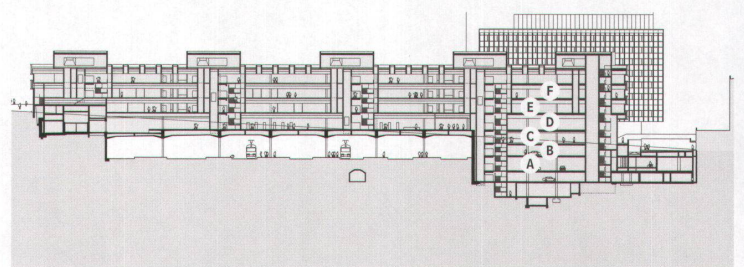
In den Gebäuden der 18 bisherigen Briefzentren wird eine Fläche von 380 000 Quadratmetern für eine neue Nutzung frei. Vor zehn Jahren beschritt die Post bei den Paketen mit dem Konzept (3+2) den gleichen Weg: Sie baute neue Paketzentren in Daillens, Härkingen und Frauenfeld und richtete in Mülligen und Bern Nebenzentren ein – die ihren Betrieb inzwischen eingestellt haben.

Mit der künftigen Nutzung der nicht mehr benötigten Sortierzentren befasst sich der Bereich Immobilien Post, der das Immobilienportefeuille des Konzerns betreut. Er →

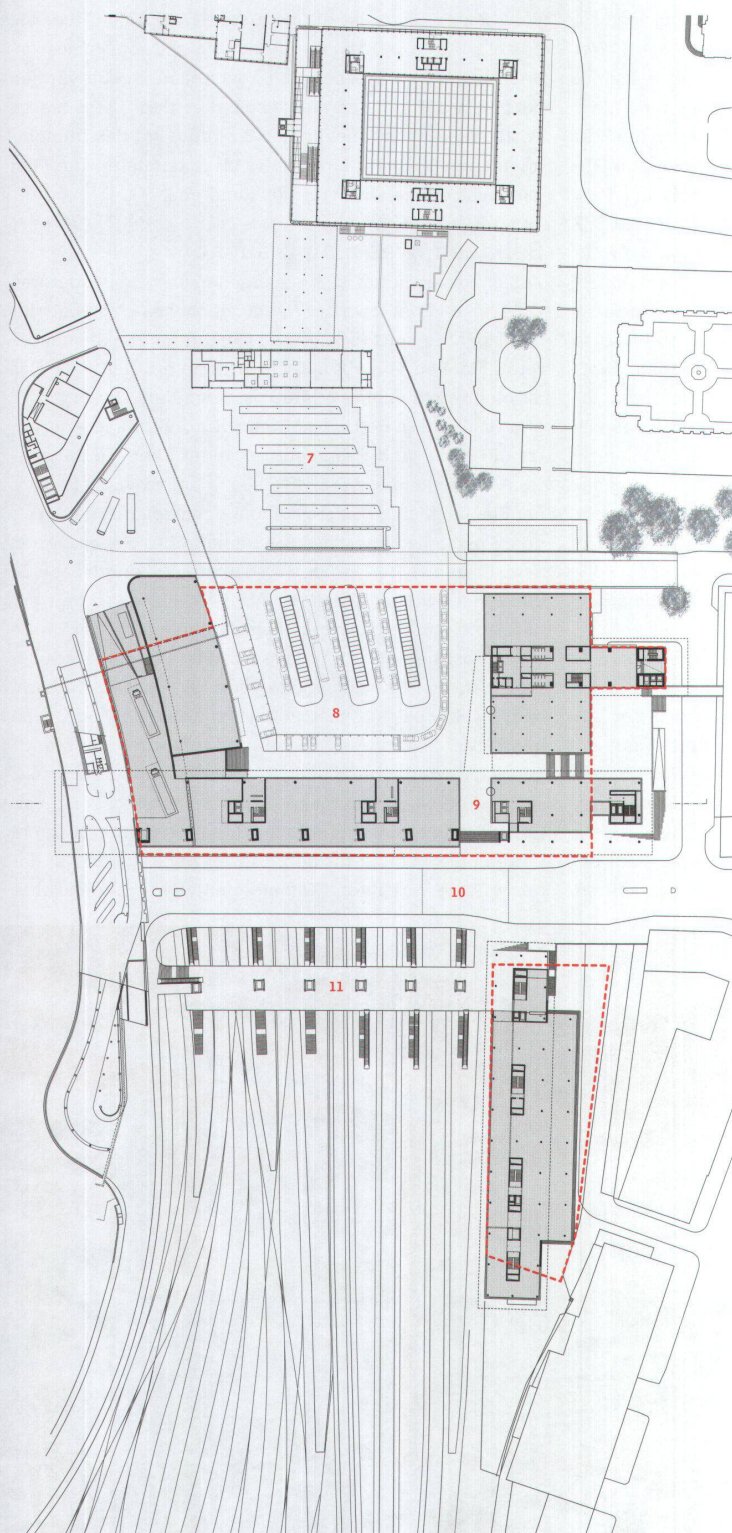
← Seiten 18-19 **Bern Schanzenpost: In dieser Halle sortierte die Post früher Pakete. Ein Teil der Technik hängt noch im Raum.**



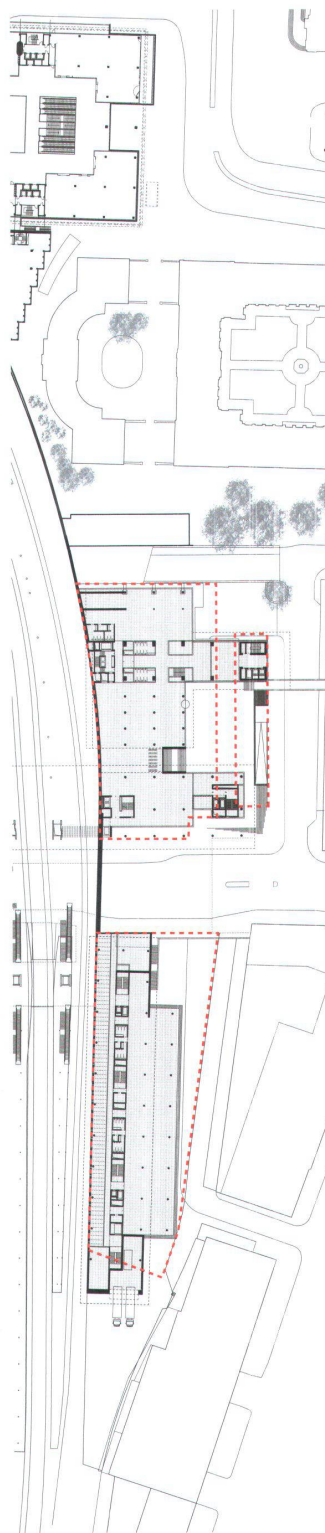
Ebene F (Grosse Schanze)



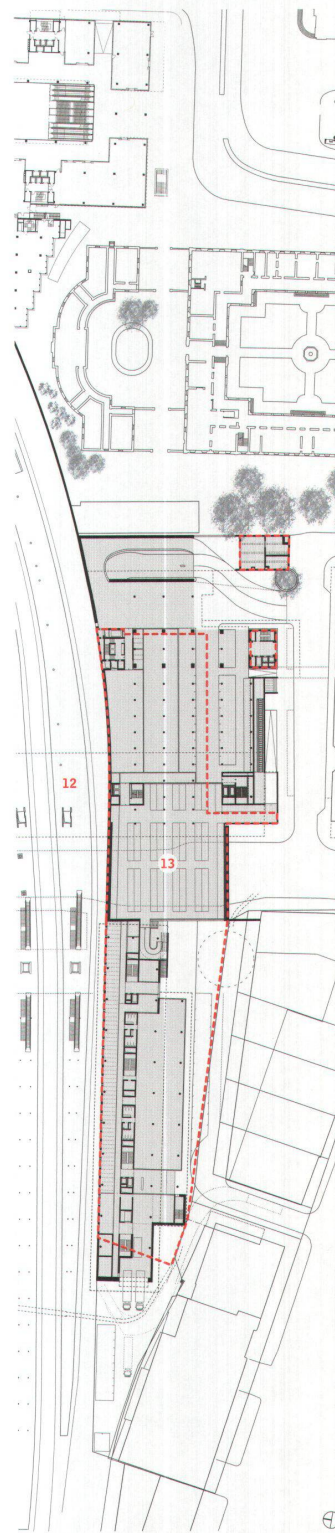
Schnitt A-A



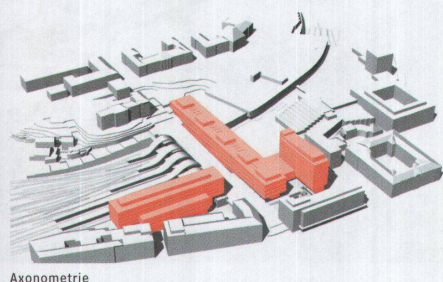
Ebene C («Welle», Schützenbrücke, Postautostation)



Ebene B (heutige Schalterhalle)



Ebene A (Bogenschützenstrasse, Bubenbergplatz)



Axonometrie

Die neue Schanzenpost Bern als Einkaufs- und Dienstleistungszentrum

-- Umriss der bestehenden Gebäude

- 1 Aufnahmegebäude Bahnhof SBB
- 2 Parkterrasse Grosse Schanze
- 3 Burgerspital
- 4 Bürohaus Schanzenpost (bestehend)
- 5 Neuer Reiterbau über den Gleisen
- 6 Neubau anstelle des Postbahnhofs

7 Postautostation (bestehend)

- 8 Neuer Platz mit Bahnhofsvorfahrt
- 9 Passage durch Reitergebäude
- 10 Schützenbrücke
- 11 Passerelle West SBB («Welle»)
- 12 Perronanlage SBB
- 13 Neue Veloabstellplätze unter Brücke

→ besteht seit 1995 und erhielt nach der Trennung von Post und Swisscom vor zehn Jahren seine heutige Form. Wer in einer Liegenschaft die grössere Fläche belegte, konnte sie übernehmen. Die Swisscom verkaufte bald darauf die nicht betriebsnotwendigen Liegenschaften. Auch die Post verkaufte die nicht mehr für den Betrieb benötigten Objekte, die meisten behielt sie jedoch in ihrem Besitz.

Immobilien Post verwaltet heute 1346 eigene und 1577 gemietete Liegenschaften – vom grössten Brocken Mülligen mit einer Million Kubikmeter bis zur Zweizimmer-Dorfpost im Bergtal. Setzt man auf der Schweizerkarte für jedes der fast 3000 Objekte einen Punkt, entsteht die Karte der Besiedlung der Schweiz. Die Veränderungen im Kerngeschäft der Post haben Konsequenzen für den Immobilienbestand. Die schrittweise Aufhebung des Monopols im Brief- und Paketgeschäft, der elektronische Zahlungsverkehr, E-Mails und Kurierdienste liessen den Gang zur Post seltener werden. Während so einerseits immer mehr Poststellen in Quartieren und Dörfern unter wirtschaftlichen Druck geraten, versucht andererseits insbesondere die Postfinance in neuen Räumen in den Innenstädten zusätzliche Kundschaft zu gewinnen.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich der Bereich Immobilien. Im Strategiepapier steht das so geschrieben: «Post Immobilien übernimmt eine Ordnungsfunktion in der Bedürfnissteuerung für den Konzern und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum wirtschaftlichen Postbetrieb und der Verbesserung der Marktposition und Steigerung der Konkurrenzfähigkeit der Kunden.» Wobei mit «Kunden» nicht wir gemeint sind, die am Schalter ein Geschäft erledigen, sondern die in den Gebäuden untergebrachten

Postdienste. Zwar ist die politische Diskussion über die postalische Grundversorgung noch nicht abgeschlossen, doch bereits sind zahlreiche Poststellen verschwunden oder in den Dorfläden ausgelagert worden. Diese leeren Poststellen, meist abseits der Brennpunkte des Immobilienmarkts gelegen, sind meist bloss gemietet, die Post kann also einfach die Verträge kündigen.

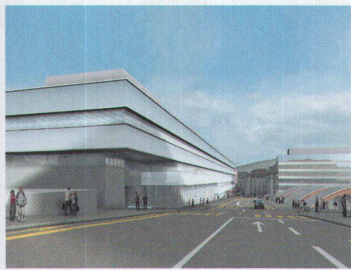
Behalten, was man braucht

Zahlenmässig halten sich die eigenen und die gemieteten Objekte der Post etwa die Waage, flächenmässig übertrifft das Eigentum mit 2,6 Millionen Quadratmetern die gemieteten Flächen von 500 000 Quadratmetern deutlich. Das ist nicht erstaunlich, ist die Post doch dafür besorgt, die grossen, für den Betrieb zentralen Einrichtungen – darunter die Brief- und Paketzentren, nicht aber die Subzentren – selbst zu besitzen. 48 Objekte umfassen 70 Prozent der Fläche. Kleine Poststellen hingegen gehören seit je oft dem Poststellenleiter, der die Räume über Generationen der PTT und später der Post vermietete. Vielerorts hat sich daran noch wenig geändert. Wem eine Liegenschaft gehört, spielt für die Nutzer ohnehin kaum eine Rolle. Immobilien Post bewirtschaftet alle Objekte, ob gemietet oder im Eigentum. Das heisst, sie verlangt von den Nutzern, hauptsächlich Postdienste, eine marktübliche Miete. Eine effiziente Massnahme: «Allein die Einführung der Marktmiete reduzierte den Flächenbedarf um rund ein Viertel», stellte Andreas Brönnimann, Leiter Immobilien Post, fest. Grundsätzlich hält die Post nur Liegenschaften in ihrem Portefeuille, die sie für den Betrieb benötigt. Die anderen will sie verkaufen. Kommerziell wenig interessante



1 Die Förderanlagen im alten Paketzentrum Schanzenpost warten auf die Demontage; demontiert wird später auch das Gebäude.

2 Ein Teil des früheren Paketzentrums Schanzenpost dient als Ausweichstelle für die Briefsortierung im oberen Geschoss.



Bern Schanzenpost

Die bis anhin weitgehend der Öffentlichkeit entzogenen Bauten werden zu einem durchlässigen Dienstleistungs- und Bürokomplex umgebaut. Die städtebauliche Situation wird dabei bereinigt.

- > Architektur 1968: Walter Jaussi, Franz Meister, Hans und Gret Reinhard, Raymond Wander, Bern
- > Briefzentrum in Betrieb: bis März 2009 (als Rückfallzentrum während der Inbetriebnahme des neuen Zentrums Härkingen einsatzfähig)
- > Nutzung neu: Büro und Verkauf
- > Architektur neu: Andrea Roost, Bern
- > Projektstand: Änderung Überbauungsordnung eingereicht, generelles Baugesuch eingereicht, Bauprojekt in Arbeit, Erstvermietung läuft
- > Realisierung geplant: 2010 – 2012

Liegenschaften mit beschränktem Entwicklungspotenzial gelangen direkt auf den Markt. Das sind zurzeit zwischen fünfzig und sechzig pro Jahr, es werden in Zukunft jedoch mehr sein. Liegenschaften an zentraler Lage stösst die Post nicht einfach so schnell wie möglich ab, sondern sie steigert zunächst mit einer Projektentwicklung ihren Wert und somit den späteren Verkaufserlös. Erst wenn der Bau bewilligt ist und die Hauptmieter gefunden sind, die kapitalintensiven Bauarbeiten aber noch nicht begonnen haben, wird verkauft. «So können schon mit geringem finanziellen Einsatz hohe Ertragspotenziale realisiert werden», hält Andreas Brönnimann fest. Nicht immer zieht die Post endgültig aus, sondern sie mietet sich im verkauften Haus gleich wieder ein. Wenn der Verkaufserlös eines entwickelten Projekts nicht so hoch ist, wie es die Post wünscht, kann sie den Bau im Ausnahmefall selbst realisieren und erst zu einem späteren Zeitpunkt verkaufen. Unabhängig davon realisiert Immobilien Post jährlich rund 600 Bauprojekte unterschiedlicher Grösse.

Perlen zu Schmuckstücken machen

Die Perlen im Portefeuille von Immobilien Post sind die alten Briefzentren, die dank dem Reengineering Mailprocessing REMA frei werden. Bei den Grossbauten in Zürich, Bern und Lausanne laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Aus den Perlen sollen noch wertvollere Schmuckstücke werden. Damit die zentralen Standorte in der Zukunft gute Verkaufserlöse erzielen, muss man heute aufwendig planen. Rund 100 Millionen Franken stehen der Immobilienabteilung für die Projektentwicklung zur Verfügung. Brief- und Paketzentren sind im Grunde Industriehallen, die →

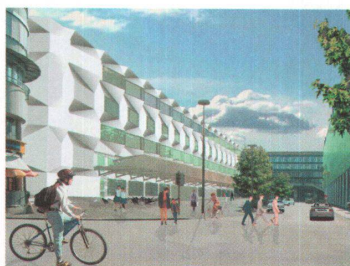


Zürich Sihlpost

Erst 1992 wurde die «neue» Sihlpost hinter dem markanten Altbau fertig gestellt. Nun wird sie für die Pädagogische Hochschule und Bauten der UBS weitgehend abgebrochen.

- > Architektur 1930: Adolf und Heinrich Bräm
- > Architektur 1992: Stücheli Architekten und Fischer Architekten, Zürich
- > Briefzentrum in Betrieb: bis März 2008
- > Nutzung neu: Pädagogische Hochschule, UBS
- > Architektur neu: Max Dudler (Pädagogische Hochschule), Gigon/Guyer, David Chipperfield (UBS)
- > Projektstand: Gestaltungsplan rechtskräftig, Baugesuch eingereicht
- > Realisierung geplant: 2009 – 2012





Luzern Bahnhof

Die Post und der Frohburg-Block waren Mitte der Achtzigerjahre die ersten Neubauten im Bahnhofsgelände. Nun wird im früheren Postbetriebsgebäude die Universität ihren Sitz erhalten.

- > Architektur 1985: Hans-Peter Ammann, Peter Baumann, Luzern
- > Briefzentrum in Betrieb: bis Mai 2008
- > Nutzung neu: Universität und Pädagogische Hochschule
- > Architektur neu: Enzmann + Fischer Architekten, Zürich
- > Projektstand: Gebäude verkauft, Übergabe an Kanton im Juni 2009, Verkauf Posttunnel und Postbahnhof im Januar 2009, Verkauf Frohburg-Parking und Energiezentrale in Vorbereitung
- > Realisierung geplant: 2008 – 2012

→ der Öffentlichkeit bislang entzogen waren. Jetzt öffnen sich diese Orte und werden zu einem Teil der Stadt – und hier wollen die Behörden bei der Planung mitreden.

Die Sihlpost in Zürich ist ein Teil des künftigen Quartiers Stadtraum HB (Beilage zu HP 4/05). Hier hat die Post mit den SBB, denen das Land gehört, eine Entwicklungsgesellschaft gegründet und zusammen mit der Stadt einen Gestaltungsplan entwickelt. Auf dieser Basis gewann der Architekt Max Dudler den Wettbewerb für den Umbau der (neuen) Sihlpost, des grünen Blocks hinter dem Altbau von 1930 (hpw 5/06). Die Entwicklungsphase war damit abgeschlossen. Die SBB werden hier als Investorin die Pädagogische Hochschule erstellen, nebenan baut die UBS Büros für den eigenen Bedarf. Ging man zunächst davon aus, zumindest die Tragstruktur des erst 1992 fertiggestellten Gebäudes weiter verwenden zu können, zeigte sich während der Planung, dass man für das gleiche Geld einen kompletten Neubau ab Erdgeschossniveau erhält. In der alten Sihlpost, dem markanten Gebäude der Gebrüder Bräm, wird die Poststelle im Erdgeschoss bleiben. Die Obergeschosse werden umgebaut, um sie als attraktive Büroräume zu gutem Geld zu vermieten.

Das Projekt REMA gab den Takt vor, in dem die Post ihre Zentrumsstandorte entwickelt, und so sind auch andersorts die Arbeiten weit gediehen. In Luzern hat die Post die Gebäude beim Bahnhof bereits dem Kanton verkauft – unüblicherweise ohne Projekt und samt Posttechnik, die dieser auf eigene Rechnung ausbauen wird. Nach Plänen der Architekten Enzmann + Fischer (hpw 1/06) baut der Kanton hier die Universität. Bereits im vergangenen Dezember hat er den Spatenstich getan. In Lausanne, wo der vierge-



Lausanne Gare

Am Hang treten die Betriebsräume der Post nur talwärts in Erscheinung. Diese vier Geschosse werden umgebaut und mit einem Wohnungsaufbau ergänzt. Das Bürohaus bleibt unverändert.

- > Architektur 1968: Maurice Bovey, Marcel Maillard, Lausanne
- > Briefzentrum in Betrieb: bis Juli 2008 (während Inbetriebnahme des Neubaus Eclépens einsatzfähig)
- > Nutzung neu (Sockelbau): Parking, Verkauf, Büro und Wohnen
- > Architektur neu: Richter & Dahl Rocha, Lausanne
- > Projektstand: PPA (Bebauungsplan) zur Genehmigung bei Stadt und Kanton, Projektentwicklung bis Baureife wird vorangetrieben
- > Realisierung geplant: 2011 – 2013



1



2

schoßige Sockelbau des Postzentrums neu genutzt wird, liegt der Bebauungsplan bei der Stadt und beim Kanton zur Bewilligung. Atypisch ist die Situation in Genf-Cornavin, wo das mit einem Volumen von 780 000 Kubikmetern zweitgrösste Gebäude der Post steht: Hier wird im Erdgeschoss eines der sechs Briefsubzentren eingerichtet. Den Rest des Gebäudes will die Post für rund zehn Jahre vermieten, um während dieser Zeit zusammen mit dem Kanton und der Stadt Genf das langfristige Entwicklungskonzept «Vision 2030» zu erarbeiten. Voll vermietet sind auch die markanten roten Postgebäude über den Gleisen des Basler Bahnhofs SBB; auch hier ist unter anderem eines der Briefsubzentren untergebracht.

Investoren gesucht in Bern

Wenn Bern Ende Mai seinen neuen Bahnhofplatz mit dem gläsernen Baldachin einweiht, ist ein weiteres Grossprojekt am Bahnhof fertig – nach dem Umbau des Aufnahmegebäudes (HP 6-7/02, 6-7/03) und dem Bau der «Welle» als neuem Westausgang (HP 1-2/06). Doch die Baumaschinen ziehen sich nur vorübergehend zurück. Seit kurzem kündigt ein Baugespann von weiteren Taten. Diesmal ist die Schanzenpost an der Reihe, die nach Plänen des Berner Architekten Andrea Roost gründlich um-, in Teilen neu gebaut wird – nicht mehr für die Post, sondern für Büros und Läden (hpw 3/06). Vor einiger Zeit ist bereits die Paketsortierung aus ihren Räumen über den Gleisen ausgezogen und Anfang 2009 wird auch die Briefsortierung die Schanzenpost verlassen; einzig die Postschalter bleiben bestehen. Die Verhältnisse in Bern sind schwierig. So stehen zwar der frühere Postbahnhof und die Publikums-

räume der Schanzenpost auf Postgrundstücken, doch der Reiterbau des Paket- und Briefzentrums liegt auf der Perronplatte, die den SBB gehört. Die Statik des bald fünfzigjährigen Deckels über den Gleisen müsste bei einem Umbau den heutigen Vorschriften angepasst werden. Die anfänglichen Pläne waren unwirtschaftlich, weshalb die Post nun das Reitergebäude über den Gleisen verschmälert. Dies kostet zwar 10 000 Quadratmeter Nutzfläche, dafür reichen die bestehenden Schächte der Postlifte auf den Perrons für die Aussteifung aus. Das kommt dem Architekten Andrea Roost entgegen, der die städtebauliche Situation klären und anstelle der heutigen «Verklumpung» klar lesbare Gebäude schaffen will. So wird das lang gestreckte Gebäude entlang der Schanzenbrücke abgebrochen und – schmäler und länger – neu gebaut.

Die Idee, das Reitergebäude über den Gleisen direkt von den Perrons aus zu erschliessen, hat sich nach dem Bau der «Welle» zerschlagen. Für zusätzliche Treppen gibt es auf den Perrons keinen Platz, ausserdem lägen sie am falschen Ort. Doch die neuen Bauten werden der Bahn und ihren Passagieren trotzdem dienen. Nun entsteht auf der Perronplatte ein neuer Platz mitsamt Bahnhofsvorfahrt, der von der «Welle» aus in wenigen Schritten erreichbar ist. Das Projekt berücksichtigt zudem die Planungen für neue Durchgangsgleise unter den bestehenden Perronanlagen. Immobilien Post sucht nun Investoren für die drei Gebäude. 53 000 Quadratmeter Nutzfläche stehen zur Verfügung, davon rund 10 000 auf Strassen- und Platzniveau für Läden und Restaurants. Läuft alles rund, ist in zwei Jahren Baubeginn. 2012 soll die Schanzenpost ihr neues Leben als Einkaufs- und Bürozentrum beginnen. •

Post Immobilien

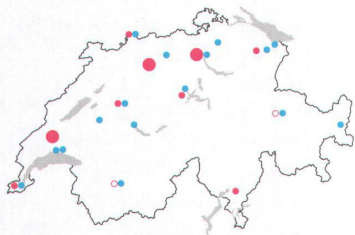
-
- > Gründung: 1. Mai 1995
- > Rechtsform: öffentlich-rechtliche Anstalt
- > Hauptsitz: Viktoriastrasse 72, Bern
- > Weitere Standorte: Basel, Chur, Genf, Giubiasco, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Zürich
- > Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: 196
- > Eigene Objekte: 1346
- > Vermietete Fläche: 2,6 Mio. m²
- > Mietertrag intern: CHF 399 Mio.
- > Mietertrag Dritte: CHF 55 Mio.
- > Gemietete Objekte: 1577
- > Gemietete Fläche: 500 000 m²
- > Mietaufwand: CHF 97 Mio.
- > Bauprojekte jährlich: 600
- > Bauvolumen 2007: CHF 281 Mio.
- > Verkauf jährlich: 50–60 Immobilien



1 Das Briefzentrum Schanzenpost mit den blauen Förderanlagen ist noch bis im nächsten Jahr in Betrieb.

2 Die Fotografin hat ihre Bilder am Tag gemacht – nachts hingegen herrscht im Briefzentrum emsiges Treiben.

- 3 Briefzentren
- 6 Briefsubzentren
- 2 Videocodier- und Retourenverarbeitungscentren
- Zentrumsstandorte, die frei werden



- > Genf-Cornavin: Postbetriebszentrum von 1981
Projektstand: Planung der Übergangsnutzung in Arbeit, städtebauliches Entwicklungskonzept «Vision 2030» zusammen mit Stadt, Kanton und SBB in Vorbereitung
- > St. Gallen: Hauptpost. Markantes Gebäude beim Bahnhof (Pfleghard & Häfeli Architekten, 1914)
Projektstand: Umzonung in Arbeit, Verkaufsverhandlungen im Gang, Projektentwicklung mit allfälligem Verkauf der Liegenschaft
- > Winterthur: Sulzer-Areal/ Lagerplatz. Seinerzeit als Land für Briefzentrum gekauft
Projektstand: städtebauliches Entwicklungskonzept liegt vor, Bau und Zonenplananpassungen laufen, Verhandlungen mit potenzieller Investorin laufen
- > Verbier: Post mit Postautohalle
Projektstand: Machbarkeitsstudie erstellt, Kontakt mit Gemeinde betreffend Richtplan (u.a. Verkehrsführung), Gemeinde hat Interesse signalisiert; Schwierigkeit: Ersatzplätze für 4 Postautos

- > Zug: Hauptpost. Markantes Gebäude am Postplatz, mit Landreserve
Projektstand: Überbauungsplan zusammen mit Stadt und Nachbarin erstellt; Nutzungstransfer auf Nachbarparzelle, Parking zugunsten der Stadt, Abparzellierung und Verkauf des rückwärtigen Bereichs. Referendum gegen den Bebauungsplan wurde ergriffen (Aufhebung oberirdischer Parkplätze)
- > Bellinzona: Postgebäude von Aurelio Galfetti
Projektstand: Marktanalyse erstellt, Machbarkeitsstudie in Bearbeitung
- > Brig: Postgebäude gegenüber des Bahnhofs
Projektstand: Machbarkeitsstudie in Arbeit
- > Ascona: Neubau anstelle der Post
Projektstand: Vorhaben seit 20 Jahren, Baubewilligung eingetroffen, Verkauf der Wohnungen in Arbeit, Baubeginn Herbst 2008
- > Scuol: Neubau anstelle der Post
Projektstand: Verhandlungen mit Investor am Laufen, Verkauf und Rückmiete der postalisch genutzten Flächen

- > Lausanne Sebeillon: Areal gemeinsam mit SBB, am Rand des Güterbahnhofs
Projektstand: Vereinbarung über Kostenteilung SBB/Post, Parallelprojektion durch 6 Planerbüros, Abgabe Juni 2008

Conference. Excellence.

design made in germany

Wilkhahn



Konferenzkultur ist eine Frage der Haltung, die durch Gestaltung sichtbar wird. Zum Beispiel mit neuen Tischprogramm Travis, das hochwertige Reduktion mit verblüffender Variabilität verbindet. Und mit dem filigranen Besucherstuhl Aline, dessen ästhetische Klasse ebenso überzeugt wie der perfekte Sitzkomfort. Das und vieles mehr bietet Wilkhahn zum Thema «Conference. Excellence.» Interessiert?